

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 47.

Freitag, den 16. Juny 1816.

Der May;

ein glücklicher Monat für Oesterreich.

In dem ganzen mit dem Jahre 1792 beginnenden französischen Revolutionskriege war der Maymonat immer Zeuge ganz besonderer Begünstigung der österr. ichischen Waffen. Den May 1792 verherrlichten zwar keine besondern Waffenthaten, da erst ein kleines Häuflein Oesterreicher in den Niederlanden stand, welches jedoch den zahlreichen Revolutionsheeren den ganzen Maymonat durch, den Eintritt in das kaiserliche Gebiet standhaft verwehrt, bis das Eintreffen der Verstärkungen im Juny und July größere Operationen gestattete. Der erste und zehnte May 1793 sahen österr. ichische Heerabtheilungen bedeutende Vortheile gewinnen; am 23. May stürmte endlich Feldmarschall Prinz Coburg mit seinen tapfern Oesterreichern, das für unüberwindlich gehaltene Lager bey Famars und auf dem Berge Ansin, welches zu Anfang des vorigen Jahrhunderts unter dem Marschall von Villars die Schutzmauer von Frankreich genannt, seitdem in noch furchtbareren Vertheidigungsstand gesetzt, und von wüthenden Republikanern mit Verzweiflung vertheidiget wurde. Dieser ruhmvolle Sieg gestattete den kaiserlichen Heeren tiefer in Frankreich einzudringen, und die Festen Condé, Valenciennes und Quesnoy zu belagern, deren noch im Verlauf dieses Feldzuges erfolgte Einnahme den kaiserlichen Waffen den höchsten Glanz verlieh. Am 21. und 22. May 1794, wurde abermals unter Anführung des Prinzen von Co-

burg und unter den Augen unsers angebeteten Monarchen von Oesterreichern, Engländern, Hannoveranern und Hessen, der doppelte Hauptsieg über die französische Armee an der Sambre und in Flandern ersochten, dessen Folgen nur die in ganz Frankreich verfügte Bewaffnung in Masse schwächen konnte. Im May 1799 erntete die österreichisch-russische Armee in Italien mit vollen Händen die Früchte ihrer Siege. Am 1. May fielen die Festen Arona, Mortari, Vercelli; am 6. ergab sich die Festung Peschiera, am 9. Pizzighetone; am 23. die Citadelle von Ferrara; am 25. jene von Mayland, am 26. Ravenna, und am 27. May, recht um solche Thaten zu krönen, die Hauptstadt Turin. Zu gleicher Zeit begann Erzherzog Carl, nachdem er zweymal hintereinander den General Jourdan geschlagen hatte, seine Operationen gegen die Schweiz. Am 14. May wurde durch den Sieg des Generals Hoke, der den Luziensteig wegnahm, der lange und harte Kampf um den Besitz Graubündtens dadurch beendigt, daß die Franzosen es den siegenden Oesterreichern überließen, welchen dieses Land zur Grundloge ihrer Unternehmung gegen die Schweiz und als Verbindungslinie mit der Armee in Italien von höchster Wichtigkeit war. Am 27. May lieferten die Oesterreicher das heftige Treffen bey Winterthur gegen Massena, welches Erzherzog Carl gewann, und dadurch die Eroberung von Zürich und eines großen Theiles der nördlichen Schweiz vorbereitete. Am 7. May 1800 schlug Melas den General Suchet am Warz Fluß, am 15. fiel die letzte Vormauer von Frankreich, die Festung Savona, und nur Massena's Kaserey hielt das ausgehungerte Genua noch bis zum 4. Juny. Am 3. May 1809, lieferte General Hiller das rühmliche Treffen bey Ebersberg, und am 21. und 22. May (den Jahrestag, an welchem vor 15 Jahren Coburg an der Sambre gesiegt hatte,) zer-

nichtete
Anführer
bey Aspa
ausgeruf
May 1
der De
zen sehr
bey Sol
große
der Bes
merung

So
längerer
den frö
und un
te des

Man

„
noch m
Großm
hätten
Wort
für gu
zufüge
Gesch
schlich
der va
verfeh
schlosse
niß,
gen.

nichtete die Standhaftigkeit der Oesterreicher, unter der Anführung des Erzherzogs Carl, auf den Schlachtfeldern bey Aspern und Epling die bisher zum Schreckbild der Welt ausgerufene Bonapartistische Unüberwindlichkeit. Am 31. May 1814 wurde der Pariser-Frieden geschlossen, welcher Oesterreich in den Besitz der ihm entrissenen Provinzen setzte. Am 1. und 2. May 1815 wurde das Treffen bey Tolentino geliefert, und von diesem Tage ging die große Treibjagd an, welche sich schon am 22. May mit der Besitznahme der Hauptstadt Neapel und der Zertrümmerung der usurpirten Murat'schen Herrschaft endigte.

So war der Maymonat für uns Oesterreicher schon seit längerer Zeit ein wahrer Bonamonat; er hat uns nebst den fröhlichen Blüten auch den ernstesten Lorbeer gebracht, und unsern Helden schon im frühen Lenz reichliche Früchte des Ruhmes getragen.

Manifest Ludwigs XVIII. an das franz. Volk. (F o r t s e t z u n g .)

„Die bey dem Kongreß versammelten Mächte haben noch mehr gethan. Gewiß, ihre Gesinnungen und ihre Großmuth, von der ganzen Welt gekannt und bewundert, hätten ein heiligeres Unterpfand für ihr Wort, als dieses Wort selbst, überflüssig gemacht; und dennoch haben sie für gut gefunden, dieser Bürgschaft noch eine andere beizufügen: daß sie nämlich den König nie genug über das Geschick seiner Völker beruhigen, noch die französische Geselligkeit in dem Schmerze welcher auf ihr lastet, und in der verzweiflungsvollen Unthätigkeit, in welche man sie versetzt hat, zuviel ehren könne. Diese Mächte haben beschlossen, den Beytritt des Königs zu dem neuen Bündniß, welches sie eben geschlossen haben, eigens zu verlangen. Ihre Botschafter haben Sr. Maj. alle diese Mit-

theilungen überbracht. Sie haben ihm die neuen Beglaubigungsschreiben ihrer Souveraine vorgelegt, um überall nur bey dem gesetzlichen Beherrscher Frankreichs sich aufzuhalten, und nach Anerkennung ihrer Vollmachten, haben sie den neuen Traktat der Mächte dem Könige zur Ermäßigung und Unterzeichnung vorgelegt.“

„Franzosen, der König hat ihn erwogen, und unterzeichnet.“

„Dieses Wort allein enthält eure ganze Sicherheit.“

„Ihr seyd vollkommen überzeugt, Franzosen, daß euer König nichts habe unterzeichnen können, was gegen euch wäre. Euer König wird niemals aufhören über euch und für euch zu wachen. Ihr habt es in allen seinen öffentlichen Beschlüssen gelesen; ihr habt es mitten unter euren Wortführern, euren Obrigkeiten, euren Nationalwaschen gehört: ihr wißt es, daß es nicht von ihm abgehangen hat, die harte Nothwendigkeit zu entfernen, eure Rechte wieder zu erobern.“

„Er würde euch heute die seinigen aufopfern, wenn sein Opfer, anstatt euch den Frieden zu sichern, euch nicht vielmehr einem schrecklicheren Kriege ausgestellt ließe. Aus einem ausländischen Beystande würde ein ausländischer Einfall werden. Europa hat die Vernichtung einer mit der europäischen Gesellschaft unvereinbaren Macht beschlossen. Und wie? Würden in einem solchen Streite die sich selbst überlassenen Fremden unter euch die Opfer der Tyranney von deren Mitschuldigen unterscheiden? Würde nicht die Nation, deren Usurpator sie zwingen würde, ihm mit allen Kräften zu dienen, denen, die sie bekämpfen, als eine gänzlich und ohne Ausnahme feindlich gesinnte Nation erscheinen? Siegreich oder besiegt, was würde aus dem unglücklichen Frankreich werden?“

„Aber Frankreich darf es nur wollen, und es hat nur

Freunde in einem Bunde, zu dem sein König als Mit-
telperson geladen worden ist, und als solche Eintritt. Die
Nothwendigkeit, welche er nicht bannen konnte, kann er
wenigstens erleichtern, indem er da ist, um sein Volk um
sich her zu versammeln, um von demselben das Unglück ab-
zuwenden, das nur dessen gemeinschaftlichen Unterdrücker
treffen soll; um zu beobachten, zu benachrichtigen, zu
mäßigen, abzuhalten; um nicht allein euer öffentliches und
besonderes Eigenthum zu schützen, sondern auch Natio-
nal. Würde, auf die der König eben so eifersüchtig ist,
als ihr gewiß es auf die Maj. seiner königl. Würde seyd.
Die eine und die andere werden unverletzt bleiben. Die
Franzosen behalten ihren Platz unter den Völkern, wie
der König den seinigen unter den Monarchen. Mit der
Wiederherstellung der alten französischen Monarchie im vo-
rigen Jahre, fing für ganz Europa eine neue Zeitrechnung
an. Alle Souveraine haben durch Uebereinkünfte sich für
die Ruhe und die Freyheit ihrer Völker verbürgt, so wie
alle Völker durch ihre Gelübde die Gesetzmäßigkeit, und
die Erhaltung der Macht ihrer Oberhäupter verbürgt haben.
Man hat sich um des Friedens Willen vereinigt, um der
Ordnung Willen verbunden, und in diesem wohlthätigen
Bunde, sind, so wie es der Kongreß sehr richtig ausge-
drückt hat, alle Staaten zu gleicher Zeit Beschützer und
Beschützte, Bürgen und Verbürgte.“

„Indessen ist es der Monarch und das französische Volk,
welche, als Verbürgte, Beystand nöthig hatten. Es kommt
dem Monarchen und dem französischen Volke zu, durch
die Gegenwart ihrer Verbündeten nun einmal wieder ver-
einigt, sich selbst zu helfen, um wo möglich, keinen weis-
tern Beystand von denselben zu bedürfen. Möchten doch
diese allgemeinen Gesinnungen des treuen Volkes, hinfüh-
ro durch Freunde begünstigt, statt durch Verräther gefes-

theilungen überbracht. Sie haben ihm die neuen Beglaubigungsschreiben ihrer Souveraine vorgelegt, um überall nur bey dem gesetzlichen Beherrscher Frankreichs sich aufzuhalten, und nach Anerkennung ihrer Vollmachten, haben sie den neuen Traktat der Mächte dem Könige zur Erwägung und Unterzeichnung vorgelegt.“

„Franzosen, der König hat ihn erwogen, und unterzeichnet.“

„Dieses Wort allein enthält eure ganze Sicherheit.“

„Ihr seyd vollkommen überzeugt, Franzosen, daß euer König nichts habe unterzeichnen können, was gegen euch wäre. Euer König wird niemals aufhören über euch und für euch zu wachen. Ihr habt es in allen seinen öffentlichen Beschlüssen gelesen; ihr habt es mitten unter euren Wortführern, euren Obrigkeiten, euren Nationalwaschen gehört: ihr wißt es, daß es nicht von ihm abgehangen hat, die harte Nothwendigkeit zu entfernen, eure Rechte wieder zu erobern.“

„Er würde euch heute die seinigen aufopfern, wenn sein Opfer, anstatt euch den Frieden zu sichern, euch nicht vielmehr einem schrecklicheren Kriege ausgestellt ließe. Aus einem ausländischen Beystande würde ein ausländischer Einfall werden. Europa hat die Vernichtung einer mit der europäischen Gesellschaft unvereinbaren Macht beschlossen. Und wie? Würden in einem solchen Streite die sich selbst überlassenen Fremden unter euch die Opfer der Tyranney von deren Mitschuldigen unterscheiden? Würde nicht die Nation, deren Usurpator sie zwingen würde, ihm mit allen Kräften zu dienen, denen, die sie bekämpfen, als eine gänzlich und ohne Ausnahme feindlich gesinnte Nation erscheinen? Siegreich oder besiegt, was würde aus dem unglücklichen Frankreich werden?“

„Aber Frankreich darf es nur wollen, und es hat nur

Freunde in einem Bunde, zu dem sein König als Mit-
telperson geladen worden ist, und als solche Eintritt. Die
Nothwendigkeit, welche er nicht bannen konnte, kann er
wenigstens erleichtern, indem er da ist, um sein Volk um
sich her zu versammeln, um von demselben das Unglück ab-
zuwenden, das nur dessen gemeinschaftlichen Unterdrücker
treffen soll; um zu beobachten, zu benachrichtigen, zu
mäßigen, abzuhalten; um nicht allein euer öffentliches und
besonderes Eigenthum zu schützen, sondern auch Natio-
nal-Würde, auf die der König eben so eifersüchtig ist,
als ihr gewiß es auf die Maj. seiner königl. Würde seyd.
Die eine und die andere werden unverletzt bleiben. Die
Franzosen behalten ihren Platz unter den Völkern, wie
der König den seinigen unter den Monarchen. Mit der
Wiederherstellung der alten französischen Monarchie im vo-
rigen Jahre, fing für ganz Europa eine neue Zeitrechnung
an. Alle Souveraine haben durch Uebereinkünfte sich für
die Ruhe und die Freyheit ihrer Völker verbürgt, so wie
alle Völker durch ihre Gelübde die Gesetzmäßigkeit, und
die Erhaltung der Macht ihrer Oberhäupter verbürgt haben.
Man hat sich um des Friedens Willen vereinigt, um der
Ordnung Willen verbunden, und in diesem wohlthätigen
Bunde, sind, so wie es der Kongreß sehr richtig ausge-
drückt hat, alle Staaten zu gleicher Zeit Beschützer und
Beschützte, Bürgen und Verbürgte.“

„Indessen ist es der Monarch und das französische Volk,
welche, als Verbürgte, Beystand nöthig hatten. Es kommt
dem Monarchen und dem französischen Volke zu, durch
die Gegenwart ihrer Verbündeten nun einmal wieder ver-
einigt, sich selbst zu helfen, um wo möglich, keinen wei-
tern Beystand von denselben zu bedürfen. Möchten doch
diese allgemeinen Gesinnungen des treuen Volkes, hinfüh-
ro durch Freunde begünstigt, statt durch Verräther gefes-

selt zu seyn, überall in Ausführung gebracht werden. Möchte das wiedergeborene französische Heer den Glanz wieder annehmen, welcher seinem Namen zukommt. Möchten alle Bürgerwachen, von den Fallstricken der Treulosigkeit befreiet, und dem Triebe ihrer Herzen wiedergegeben, die Wiederherstellung der politischen und bürgerlichen Ordnung in dem ganzen Königreiche beschleunigen. Man sage sich endlich einmal, und wiederhole es ohne Unterlaß, daß, je mehr die Franzosen thun werden, um ihr Vaterland zu retten, desto weniger den Fremden überlassen bleibt; daß, je mehr die Franzosen selbst wieder zur Ruhe bringen, desto weniger die Hilfsstruppen zu unterwerfen haben werden, und vorzüglich, daß, wenn einmal die Empörung gestillt, einmal der Usurpator vernichtet ist, keine fremde Macht sich zwischen den rechtmäßigen Fürsten und das treue Volk stellen wird, um sich in politische Maßregeln zu mischen, deren Vorschlagung, Berathung und Entscheidung nur ihnen gehört.“

„Franzosen, der Krieg, welcher euch immer nahe war, wird bald bey euch seyn. Se. Majestät werden an dem Tage, wo sie den Fuß auf ihr und euer Gebiet setzen, euch umständlich ihre heilsamen Gesinnungen und alle ihre Verfügungen der Ordnung, Gerechtigkeit und Weisheit kennen lernen, Ihr werdet sehen, daß die Zeit, während welcher sich der König zurückgezogen hielt, nicht für euren Vortheil verloren, und daß derselbe durch die Bemühung seiner Fürsorge selbst zu der Zeit regiert habe, als er nicht durch die Ausübung seiner Macht herrschte.“

„Gegenwärtig hat der König den guten Franzosen nur dasjenige zu erkennen geben wollen, was ihre Ehre befriedigen, ihre Besorgnisse vermindern, ihre Liebe belohnen und ihren Eifer unterstützen sollte. Dadurch ist ohne Zweifel schon ein großer Zweck erfüllt.“

„Se. Maj. haben auch geglaubt, daß diese an ihre getreuen Untertanen gerichtete Eröffnung zu denen gelangen möchte, welche noch im Aufstande begriffen sind, und indem sie dieselben über ihre Gefahren und Irrthümer belehrte, viele davon zu ihrer Pflicht zurückführen könne. Der König ist vielleicht in der Verzeihung zu weit gegangen, und dessen ungeachtet ist es Ludwig XVIII. eben so unmöglich keine Gründe, als keine Gerechtigkeit auszuüben. Möchte doch also die Unschuld von selbst noch einmal Reue empfinden, die Treue sie bewegen und zurückführen; möchten die Guten ihre Reihen allen denen öffnen, welche würdig sind, darunter zurückzukehren; und möchten von der andern Seite die Mitschuldigen des großen Verbrechers den Zeitpunkt benutzen, welcher der Reue verstatet ist, um auch etwas Verdienstliches zu haben. Die Opfer der Nothwendigkeit können sicher seyn, daß ihnen diese nicht angerechnet wird. Mag endlich jedermann erfahren und einsehen, daß es Zeiten gibt, wo nur das Bestehen in dem Verbrechen dasselbe unverzeihlich macht.“

„Franzosen, die Ludwig XVIII. zum zweytenmale mit Europa ausgesöhnt hat; Bewohner jener guten Städte, deren rührende Wünsche täglich an den König gelangen, und denselben ermuntern sie zu erfüllen, Pariser, die ihr jetzt bey dem Anblicke desselben Pallastes erblickt, dessen bloße Mauern noch vor Kurzem Heiterkeit auf euren Gesichtern verbreitete; die ihr ein Jahr hindurch jeden Morgen gekommen seyd, dort Ludwig XVIII. mit dem Namen Vater zu begrüßen, nicht mit einer durch Schrecken erpreßten, oder an Trug verkauften Stimme, sondern mit dem Ruf eurer Herzen; Bürgerwachen, die ihr den 12. März mit so viel Eifer schwuret, für König und Verfassung zu leben und zu sterben; ihr, die ihn in euren Herzen bewahrt habt; die ihr ihn in euren Glie-

bern gesehen haben würdet, hätte der Verrath, diesen Reizen sich zu bilden, gestattet, und wären sie nicht durch jene getrennt worden, die selbige gegenwärtig bestreben wollen; bereitet euch alle vor auf den Tag, an welchem die Stimme eures Fürsten und die eures Vaterlandes, euch zur Pflicht aufrufen werden, jenem beyzustehen und dieses zu retten.“

„Nahmt euch indessen sowohl vor den Fallstricken in Acht, welche man euch legen will, als auch vor den Rollen, die man euch in der Nachöpfung jener Versammlung anweisen will, die vormals die ausgelassene Freyheit eurer Vorfahren bezeugten, aber deren lächerliches Schauspiel keinen andern Zweck hat, als euch zur Beute der verworfensten und hassenswürdigsten Sklaverey, zwischen einem gesetzlosen Despotismus, und einer militärischen Tyranney zu machen. Ohne Zweifel, wenn nationale Wahlen möglich wären, so würden die treuen Wahlzeugen, die freyen Stimmen, das neue May-Feld, die Gesetzwidrigkeit dieses Grundsatzes in der Rechtlichkeit der Wahl verschwinden lassen. Der erste Ruf der Nation würde eine neue Erweihung, des vor neun Jahrhunderten zwischen dem Volke der Franken, und dem königlichen Hause von Frankreich beschwornen Bündnisses seyn, welches neun Jahrhunderte hindurch zwischen den Nachkommen jener Franken, und der Nachkommenschaft ihrer Könige fortdauerte.“

(Der Beschluß folgt.)

Das Eis und der Wollust Schlingen:

Schwer ist der Gang auf glattem Eis,
Vorsichtig geh'n, behält den Preis.
Leicht kann das Eis zum Fallen bringen,
Doch leichter noch der Wollust Schlingen:
